

„Rare Spellings“ - Einzelausstellung der Amerikanerin Roni Horn im Kunstmuseum Winterthur

Beziehung zwischen Form und Fläche

Die Amerikanerin Roni Horn im Kunstmuseum Winterthur SN 31.3.93

Das Kunstmuseum Winterthur hat in den letzten Jahren gezielt Werkgruppen einiger wichtiger Künstlerinnen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angekauft. Solche Sammlungsakzente setzen unter anderem Arbeiten von Agnes Martin, Eva Hesse, Ruth Vollmer und Roni Horn. In loser Folge erweitern Einzelausstellungen den Blick auf die neuen Bestände des Museums. «Rare Spellings» der Amerikanerin Roni Horn gehört in diesen Kontext.

VON ANNELISE ZWEIZ

Wie viele Kunstschaaffende ihrer Generation arbeitet auch Roni Horn in verschiedenen, je gleichwertig erachteten Medien. An der Documenta

92 in Kassel war sie mit streng geometrischen Wort-Balken aus Aluminium und Kunststoff vertreten gewesen. In Winterthur erweist sich die Künstlerin als sensible Gestalterin von Arbeiten mit Farb-Pigmenten und Papier, die weder Zeichnung noch Malerei sind.

In einer Museums-Vitrine liegt ihr neues Buch «Lava» mit Fotografien aus Island. Hinter all diesen Ausstellungsformen stehe als gemeinsamer Nenner «the same sensuality», sagt die Künstlerin. Ausgehend von den Papierarbeiten, liegt der Kern ihres künstlerischen Interesses darin, Formen von prägnanter Materialausstrahlung (reine Pigmente) in ganz bestimmte, intuitiv erspürte Beziehungen zu setzen. Der Arbeitsprozess ist dabei alles anders als einfach.

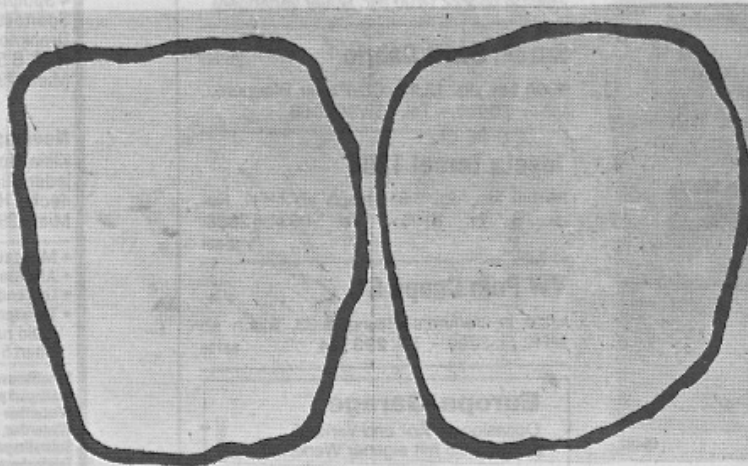
Als erstes setzt die Künstlerin mit Pastellkreide eine oder auch mehrere,

meist amorphe Umriss ähnlicher Gestalt auf ein Blatt Papier. Dann füllt und verdichtet sie die Binnenformen, die auch nur geschwungene Streifen sein können, mit Pigment-Pulver – rotem, blauem, auch verschiedenfarbigem, jedoch nie buntgemischtem – und verfestigt es mit einem Bindemittel. Diese Pigment-«Objekte», die nichts anderes sein wollen als Konzentrationen, werden dann ganz oder teilweise ausgeschnitten und auf einem neuen Blatt plaziert.

Schliesslich wird der Papierbogen – oft quer durch die Farb-Form – durch Schnitte zerteilt, um einem Puzzle gleich auf seine Beziehung zu den Positionen der Pigment-Orte hin beobachtet und mehrfach neu zusammengestellt zu werden.

Roni Horns Werke sind nicht spektakulär. Die Wirkung greift kaum in den Raum. Und man kann sich fragen, ob der aufwendige Arbeitsprozess überhaupt nötig sei. Doch gerade da hakt die Künstlerin ein: Präzision hat für sie nicht nur mit dem exakten Zusammensetzen ihres Papier-Puzzles zu tun, sondern ebenso mit der Gültigkeit intuitiv erkannter Beziehungen zwischen den Formen, den Formen und den Flächen, der Gesamtarbeit zum Umraum (oft werden «Doubles» an verschiedenen Wänden oder in verschiedenen Räumen plaziert).

Diese intuitive Gültigkeit kann sich nur in der Zeit entwickeln, und nur wer sich Zeit nimmt, die Ausstrahlung der in den Beziehungen, in den Proportionen enthaltenen Schwingungsdichten wahrzunehmen, wird den Reichtum der Arbeit von Roni Horn erfassen können.



Roni Horn: Double